



Norbert Scheuer
Die Sprache
der Vögel

Roman

C.H.Beck

Schotterwege angelegt. Die meisten Flächen im Lager sind geschottert, um zu verhindern, dass die lästigen Wüstenmäuse sich im Lager ausbreiten. Nachmittags werden Passfotos für die Sicherheitsausweise gemacht, ohne Ausweis darf sich niemand im Lager aufhalten. Das Passbild zeigt mich bereits mit kurzgeschorenen Haaren, fast alle im Lager lassen sich ihre Haare schneiden und Bärte wachsen. Ich erkenne mich auf dem Foto zunächst nicht, erschrecke, glaube, mich vollkommen verändert zu haben. Doch dann sehe ich den kleinen Höcker auf meinem Nasenrücken. Als Kind bin ich gegen eine Glastür gelaufen und habe

mir dabei das Nasenbein gebrochen.

Während unseres Rundgangs finde ich eine Vogelfeder. Ich streiche sie glatt und lege sie in mein Notizbuch – meine erste hier gefundene Feder. Es gibt in diesem Land viele mir unbekannt Arten, dieser Vogel wird ungefähr so groß wie eine Meise gewesen sein. Die Feder ist durch die intensive Sonneneinstrahlung ausgebleicht.

Samstag, 19. April 2003

Zu Hause ist jetzt Ostern. Theresa erwähnte, es würde in der Eifel seit Karfreitag wieder schneien. Sie rief mich gestern überraschend an. Während wir telefonierten, saß sie im Regionalzug nach Gerolstein. Ich habe Theresa so lange nicht gesprochen, daher war ich glücklich, ihre Stimme zu hören. Sie erzählte, sie sei in Kall gewesen, um Jan zu besuchen. Danach habe sie im Café

des Supermarktes auf den Zug gewartet. Mutter, die wieder im Café als Bedienung arbeitet, habe ihr meine Telefonnummer gegeben. Theresa redete von Jan und ihrer Arbeit auf dem Gestüt in der Nähe des Maares. Sie hatte immer Pferdewirtin werden wollen, sie liebt Pferde. Irgendwann während der Fahrt wurde die Verbindung unterbrochen.

Ambrosius beschreibt fünf Elsternarten, die er auf seiner Reise durch Afghanistan beobachtet hat, sie unterscheiden sich im Ornament ihres Gefieders, in Schwanz- und Schnabelfarbe und in der Größe. Elstern gehören zur Gattung der Rabenvögel und sind doch Singvögel, auch wenn ihr

lautes Krächzen und Schnattern dies nicht unbedingt vermuten lässt. Sie besiedeln fast unseren gesamten Globus. Es heißt, die eine Elster bringe Glück, die andere Unglück. Bereits Plinius der Ältere hatte Hochachtung vor der Intelligenz dieser Vögel. Er meinte, sie fänden Gefallen daran, bestimmte Wörter zu äußern und lernten diese nicht nur, sondern liebten sie, dächten insgeheim sorgfältig über ihre Verwendung nach und würden nicht verbergen, wie sehr sie das in Anspruch nehme. Es sei eine erwiesene Tatsache, dass Elstern zu Tode kämen, wenn sie an der Schwierigkeit eines Wortes scheiterten. Als ich zwölf war, zog ich eine Elster auf, die aus